

Aschermittwoch/Invokavit 2018 AD in Bargum/Högel (Mat 4: 1-11)

Komischerweise weiß ich noch genau, was ich gestern vor 19 Jahren zu allen Mahlzeiten des Tages gegessen haben. Das liegt daran, dass es nicht so gewaltig schwer ist, denn bis aufs Frühstück habe ich zu allen Mahlzeiten das gleiche gegessen. Wat dat wohl weer? Nun, gestern vor 19 Jahren habe ich zum Mittag, zum Kaffee und zum Abendbrot Pfannkuchen gegessen. Damals habe ich in Großbritannien gearbeitet. Und der Tag vor Aschermittwoch heißt dort „Pancake Tuesday“, also „Pfannkuchen-Dienstag“, und an ganz vielen Stellen im Land werden an diesem Tage Pfannkuchen gegessen, fast bis der Arzt kommt. Dieser alte Brauch rührt daher, dass man vor dem Beginn der Fastenzeit alle Eier aufbraucht, die man noch im Hause hat – wie könnte man das besser und schmackhafter machen, als sich viele Pfannkuchen zu brutzeln! Und dann folgen sieben Wochen ohne Eier, ehe es zu Ostern dann wieder ganz groß mit den Ostereiern losgeht.

Auch wenn dreimal am Tag Pfannkuchen selbst für mich fast ein bisschen zu viel war, gefällt mir dieser Brauch trotzdem richtig gut. Denn dieser Wechsel zwischen Feiern und Pfannkuchen-Essen eben fast, bis der Arzt kommt, auf der einen Seite und auf der anderen Seite danach Fasten und Verzicht Üben drückt für mich gut aus, worum es im christlichen Glauben geht.

Jesus war dafür bekannt, dass er gerne mit den Menschen, besonders mit den Außenseitern, aß und trank. Ja, das ging so weit, dass sich seine Gegner schon über ihn als „Fresser und Weinsäufer“ aufregten. Wieder und wieder hören wir in den Evangelien, wie Jesus sich hinsetzte, um mit Zöllnern und Sündern, mit Außenseitern und Verachteten sich gemeinsam an den Tisch zu setzen und zu essen. Jesus hat sich nicht an den Tisch gesetzt, um große Vorträge zu halten, sondern um mit den Menschen Zeit zu verbringen und

zu essen und zu trinken – natürlich hat er auch Predigten gehalten und viel von Gott erzählt. Natürlich hat er auch das getan, aber er war eben kein weltabgewandter Philosoph oder Professor, der über solchen weltlichen Dingen wie Essen und Trinken steht. Darin zeigt sich meiner Meinung nach, wie sehr Gott nach christlichem Verständnis dem Leben zugewandt ist und wie dankbar wir dieses Leben aus seiner Hand nehmen und genießen dürfen. Im Herzen des christlichen Glaubens steht ein großes „Ja“ Gottes zu uns Menschen.

Und das erleben wir hier ja auch beim Abendmahl, das wir gleich miteinander feiern. Auch bei seinem Abschied von seinen Jüngern hat Jesus ihnen nicht ein Buch oder eine Schriftrolle mit seinen wichtigsten Predigten und Aussprüchen in die Hand gedrückt oder ein Gebetbuch oder Ähnliches, sondern er hat diese Mahlzeit mit ihnen gefeiert und hat gesagt: „Tut das immer wieder zu meinem Gedächtnis.“ Die Jünger soll man daran erkennen, dass sie immer wieder diese Mahlzeit von Jesus feiern, und dann und dadurch wird Jesus mitten unter ihnen sein, dann wird er selber als Brot und Wein oder Traubensaft sie stärken und aufbauen und seine Liebe wird ihnen in Fleisch und Blut übergehen. Und in diesem Abendmahl steht es uns offen, dieses große „Ja“ Gottes zu schmecken, zu erleben, zu spüren, zu glauben. Aber natürlich weiß unser Glaube auch, dass das Leben nicht immer nur Friede, Freude und Pfannkuchen ist. Es gibt auch harte Zeiten und der Glaube weiß sehr wohl, dass nicht alles auf der Welt so ist, wie es eigentlich sein sollte. Um das auszudrücken, gibt es ja ab heute die Passions- und Fastenzeit, die „sieben Wochen ohne“. Und um das auszudrücken, erhalten wir gleich ein Kreuz aus Asche auf Stirn und Handflächen gezeichnet. Im Evangelium haben wir eben gehört, wie Jesus sich nach seiner Taufe, nach diesem großen „Ja“ Gottes zu ihm ganz persönlich, wie er sich dann 40 Tage lang

in die Wüste zurückgezogen hat, um zu fasten und auf alle Nahrung zu verzichten, um 40 Tage lang „Nein“ zu aller Nahrung zu sagen. Damit ist er ja weit über das hinausgegangen, was die meisten von uns sich als „7 Wochen ohne“ auferlegen. Diese lange Zeit auf Nahrung zu verzichten, und das auch noch in der tagsüber so heißen und nachts so kalten Wüste, in aller Einsamkeit, wo es keine Ablenkung gegen den Hunger gibt, das muss schon wirklich hart gewesen sein. Aber Jesus konnte und musste eben auch „Nein“ sagen – und nicht nur ein „Nein“ für 40 Tage zur Nahrung, sondern vor allem dreimal „Nein!“ zu den Versuchungen des Teufels.

Jesus hat lange nicht nur gefeiert, sondern hat auch geweint und gelitten und ist sogar gestorben. Ja, dieses 40-tägige Fasten ist ja gar nichts im Vergleich zu dem, was Jesus am Tag direkt nach dem Abendmahl aushalten musste, als die Menschen sich ihn schnappten und ihn ans Kreuz hämmerten. Im Zentrum des christlichen Glaubens steht auch ein „Nein“ Gottes – und zwar das „Nein“ zu dem Bösen, ein „Nein“ zur Sünde und dem Leiden in dieser Welt – und um es zu bekämpfen, nimmt Gott es in Jesus auf seine eigenen Schultern. Feiern und Leiden, ja und nein, beides gehört zum Glauben.

Und das Kirchenjahr bietet uns die Chance, in dieses Ja und Nein Gottes mit einzustimmen, indem dieses Kirchenjahr uns immer wieder Zeiten des Feierns und der Freude, aber auch des Fastens und des Verzichtens bietet. Dieses äußerliche Feiern und dieses äußerliche Fasten soll uns dann ja mit einstimmen lassen auch auf einer tieferen Ebene in dieses Ja und Nein Gottes, indem wir mit Gott mitkämpfen für das Gute, für die Gerechtigkeit, für das Leben, für die Liebe, die Hoffnung und den Glauben und in dem wir den Mut haben und mitkämpfen gegen das Böse, gegen die Lieblosigkeit, die Gedankenlosigkeit die Hoffnungslosigkeit und die Glaubenslosigkeit. Ja, je-

den Tag, auf den Schulhöfen und in den Klassenräumen, auf den Arbeitsplätzen, in den Familien, im Dorf, im Internet können wir diesen Kampf kämpfen und in Gottes Ja und Gottes Nein einstimmen. Und da gehört Mut zu, denn es ist schwer, nicht nur das zu tun, was alle tun, und nur das zu sagen, was alle sagen. Es gehört Mut dazu, in Gottes Namen auch „Ja“ zu sagen, wenn alle anderen „Nein“ sagen oder in Gottes Namen „Nein“ zu sagen, wenn alle anderen „Ja“ sagen

Dazu helfe uns sein heiliger Geist. AMEN